Ein andermal wird unser Gedankengang durch die Düfte der Küche beeinflußt. Wir erzählen die Geschichte von dem kleinen Mädchen, das seiner Mutter half. Die Mutter hatte eine feine Suppe gekocht, und Lenchen wollte die Schüssel von der Kochmaschine gern auf den Tisch setzen. Die Mutter aber warnte das Kind: die Suppe ist zu heiß! Der Napf fällt dir, wenn du ihn anfaßt, aus der Hand. Aber Lene war vorwitzig. Als die Mutter einen Augenblick zur Küche hinausging, nahm sie den Napf. Na, na, Lene! Richtig, da war auch schon das Unglück geschehen. Lene hat an die Tischkante gestoßen. Da ist die heiße Suppe übergeflossen und hat die Hände gebrannt. Da ist der Napf auf den Boden gefallen. Lene hat sehr laut geschrien und geweint; aber der Napf war entzwei, und die Suppe floß auf den Fußboden. Das kommt davon, wenn man vorwitzig ist!

Zum Zeichnen und Formen können dienen der Napf, der Tisch, auf den Lene den Napf stellen wollte; auch das Legestäbchen erlaubt mit seiner sonst spröden Technik die Herstellung von Durchschnittsformen. Die Entwicklung des N-Lautes aus dem Wortmaterial folgt. Wir besinnen uns darauf, wie der Laut zustande kommt. Der Kehllaut möchte gerne heraus, (man kann ihn fühlen). Beim L sperrt ihm die Zungenspitze den Weg. Sie legt sich an den Gaumen, dicht hinter den Zähnen. Aber der Laut entwischt an den Seiten der Zunge. Aber nun kommt die Zunge her und legt auch die Ränder gegen den Gaumen. Da wird der Kehllaut also wohl eingesperrt bleiben? O nein, er weiß noch einen andern Weg, er geht durch die Nase; aber er ist unwillig über den Umweg, er brummt: N. Lautsynthese und Schreiben folgen, wie wir vorher beschrieben haben, unsere Seite im Malbuch entwickelt den Lesestoff: NA NA LE NE. Es sind auch möglich: NI NA LINA LI NE AL.

Mit dem Stäbchenlegen verbinden wir wieder das Rechnen. Aber wir lassen uns auf ein systematisches Üben noch nicht ein; nur solche Aufgaben lassen wir rechnen und bilden, die sich aus der Legeübung unmittelbar ergeben. Die systematische Übung halten wir nicht für überflüssig, aber im einführenden Unterricht ist sie vom Übel. Die zusammenfassende, einübende und reihenbildende Arbeit hat so lange Zeit, bis im zweiten Halbjahr die Kinder schon eine gewisse Einsicht in die Operationen gewonnen haben. Dann kann die russische Rechenmaschine zu ihrem Rechte kommen und die Festlegung der Reihenassoziationen bewirken helfen. Der Beginn des systematischen Rechenunterrichtes in den ersten Schulwochen läuft auf üblen Drill hinaus; in dieser Zeit sollte nicht anders als gegenständlich gerechnet werden.

Auch die musikalische Bildung kommt nicht zu kurz. Es versteht sich von selbst, daß wir im Gesamtunterricht auch singen,